

# Ein durchgehender Seeuferweg ist ein ökologischer Unsinn

MAX STRAUB\*

Im Zusammenhang mit dem Seeuferweg am Zürichsee werden von rot-grünen Politikern wie auch von angeblichen Naturschutzkreisen Argumente vorgebracht, die nur schwer nachvollziehbar sind. Auch diesen Kreisen sollte doch bekannt sein, dass bei den meisten Seen gerade die Uferzone für das gesamte Ökosystem von grosser Bedeutung ist. In diesem Flachwasserbereich mit einer für jeden See typischen Fauna und Flora, unterschiedlichsten Wassertemperaturen und Wasserströmungen finden für das ganze Gewässersystem lebenswichtige ökologische Abläufe statt. Am Zürichsee hat man in der Vergangenheit



Max Straub.

## Ein Politikum

Ein Fussweg rund um den Zürichsee ist seit 1948 im ersten kantonalen Gesamtplan verbrieft und steht seit 1985 im Richtplan. SP und EVP haben rund 14000 Unterschriften gesammelt für einen durchgehenden Seeuferweg. Der Kantonsrat hat im Herbst beide Initiativen abgelehnt. Gleichzeitig beschloss das Zürcher Parlament, den Initiativen den Gegenvorschlag des Regierungsrats gegenüberzustellen. Gemäss diesem würden rund 6 Millionen Franken pro Jahr für zusätzliche Uferwege zur Verfügung gestellt werden, die nicht zwingend direkt am See verlaufen würden. SP und EVP haben daraufhin im Oktober ihre Initiativen zurückgezogen.

Um einen durchgehenden Seeuferweg zu verhindern, ist der Verein FAiR («Für eine Aufwertung des Zürichseeufers im Recht») gegründet worden. Er ist auch gegen den Gegenvorschlag des Zürcher Regierungsrats. Präsident von FAiR ist alt Regierungsrat Ruedi Jeker (FDP). Der Autor dieses Beitrags, Max Straub, gehört FAiR nicht an.

Die Befürworter eines Seeuferwegs werden sich ebenfalls mit einem Forumsbeitrag in der «ZSZ» an die Öffentlichkeit richten.

mit Schüttungen die ursprüngliche Seeuferlinie durchschnittlich um 36 Meter in Richtung See verlegt und damit praktisch den für das Leben am und im Wasser bedeutungsvollen Flachwasserbereich zerstört beziehungsweise stark eingeschränkt. In diesen Uferbereichen leben extrem viele Wasserlebewesen, Amphibien, Reptilien und Vögel; den Flachwasserbereich der Seen des Schweizer Mittellandes bezeichnet man nicht umsonst als eigentliche Kinderstuben der Seen.

## Uferzonen zusätzlich belastet

Auf vielen Stichen, die vergangene Seelandschaften am Zürichsee zeigen, sind diese ursprünglichen Uferbereiche noch sichtbar. Die Befürworter des Seeuferweges ignorieren die in der Vergangenheit begangenen Sünden und wollen für den Menschen aus der Landschaft Zürichsee noch mehr herausholen. Die heute relativ ruhigen Seeuferregionen vor den privaten Liegenschaften sollen nun auch noch mittels Seeuferweg mit zusätzlichen Beunruhigungen belastet werden.

Der menschliche Egoismus kennt offensichtlich keine Grenzen, und man glaubt, nun auch noch relativ ruhige Seegebiete für die Öffentlichkeit erschliessen zu müssen. Die Ansicht, wonach man die Natur mit unseren Augen und Ohren erleben soll und kann, hat bei diesen extremen Umweltnutzern keinen Platz mehr; ein Erleben der Natur ist nur mittels Begehen, Befahren oder «Bejoggen» zeitgemäss. Das Erleben der Natur mit den Augen und auf Distanz ist für diese «Naturfreunde» inexistent.

## Sich rund um den See austoben

Erst vor wenigen Jahren sind noch Gutachten über das Ausscheiden von Ruhezeiten in Seeuferregionen erar-

beitet worden, um den vielen in diesen Uferbereichen lebenden Tierarten Ruhe zukommen zu lassen. Man hat zum Schutze der Fauna und Flora rund um den Zürichsee Verbote einer Befahrung mit Motorbooten in der Uferzone erlassen und auch die Fischereiausübung massiv eingeschränkt.

Heute ist der Egoismus gegenüber dem Naturgefüge bereits derart gross geworden, dass man stur rund um den See das Sich-Austoben in der Uferzone mit Investitionen von Millionen von Franken aktiv fördern soll. Es ist geradezu pervers, wenn SP-Kantonsrat und -Bezirksparteipräsident Hanspeter Göldi unter diesem Gesichtspunkt den Ausbau des Seeuferweges als «massive Aufwertung» bezeichnet.

## «Abgesegnete Zerstörung»

Mit Entschiedenheit sollte auch der regierungsrätliche Vorschlag zur jährlichen Investition von mehreren Millionen Franken für den Seeuferweg abgelehnt werden. Der Staat hat in der Vergangenheit Millionen für Projekte im Zusammenhang mit der Realisierung von Seeuferwegabschnitten ausgegeben und dabei im Planungsstadium mit faunistischen Aufwertungen wie Schilfanpflanzungen die für Seeuferwege notwendigen Schüttungen beziehungsweise die Zerstörung weiterer Flachwasserbereiche amtlich abgesegnet. In Tat und Wahrheit beschäftigte man damit einzig nicht ausgelastete Öko- und Planungsbüros.

Selbstverständlich verringerte man damit den biologisch wertvollen Flachwasserbereich. Von der auf den Plänen so attraktiv eingezeichneten Wasserflora und den Schilfbeständen ist jedoch auch heute noch nichts zu sehen. Papier ist bekanntlich «geduldig» und nimmt auch noch so attraktiv geplante ökologische Aufwertungen von Landschaften wohl planerisch an, bis jetzt sind diese biologischen Aufwertungen aber ausnahmslos fehlgeschlagen.

## Zu alten Fehlern stehen

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass wohl auch Kritiker des Seeuferweges gegen eine massvolle Öffnung des Zürichseeufers nichts einzuwenden haben.

Dort wo die Möglichkeit zur Erweiterung des Seeuferweges unter Respektierung der ehrlichen Naturbedürfnisse besteht, soll der Seeuferweg realisiert werden. Für einen allein auf menschlichem Egoismus und rot-grüner Politik basierenden Seeuferweg am Zürichsee

darf jedoch niemals Hand geboten werden. Wir sollten ehrlich zu unseren vergangenen Fehlern am Naturgefüge Zürichsee stehen und nun endlich auf weitere Nutzungsansprüche verzichten.

\* Max Straub aus Meilen war 33 Jahre lang bis 2004 kantonal Jagd- und Fischereiverwalter.